

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)
Band: 4 (1883)
Heft: 5

Rubrik: Urteile unserer Fachkommissionen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Sache durch den fortwährenden Massenverlust verwirkelt, der vermöge der Bildung des Schweifes statt hat.

Einzelne Ungenauigkeiten sind folgende:

Seite 34. „Den Nachweis der Richtigkeit der Kepler'schen Geseze hat Newton gegeben durch das von ihm entdeckte Gravitationsgesez“. Die Richtigkeit der Kepler'schen Sätze folgt unter Voraussetzung des kopernikanischen Systems aus den Beobachtungen; und aus diesen Sätzen hat Newton mit Vernunftnotwendigkeit auf das allgemeine Gravitationsgesez geschlossen.

Seite 7. „Die zwölf Himmelszeichen fallen mit den Sternbildern des Tierkreises „nicht genau“ zusammen“; sollte heissen: „gar nicht“. Das Zeichen des Widders fällt ungefähr mit dem Sternbilde der Fische zusammen, und so fort. Das „nicht genau, aber ungefähr“ passt für die Zeit vor zweitausend Jahren.

Seite 15. „Das Gewicht der Erde“; der Verfasser meint aber „die Masse“, welchen richtigen Ausdruck er auch später immer gebraucht. Er macht die Unsicherheit des Wertes grösser als sie ist: er konnte $5,9 \times 10^{24}$ Kilogramm setzen. Er sollte auch von mittlerer Dichtigkeit sprechen, die durch Division der Masse mit dem Volumen berechnet worden ist; „zwischen 5 und 7“ ist wohl ein Schreibfehler, statt zwischen 5,5 und 5,7.

Die Abplattung der Erde wird aus einem anfänglichen weichen Zustande der Erde gefolgert. Die Annahme eines weichen Zustandes ist hiezu gar nicht nötig. Denn so oft als der jezige Zustand der Erde den Gleichgewichtsbedingungen nicht genügt, erfolgen Brüche, die das Gleichgewicht herstellen.

Seite 28. „Die Ansicht, dass es dem Monde nicht ganz an Luft und Wasser fehle“, muss gegenüber den Beobachtungen sich wohl auf ein ungeheures Minimum beschränken.

Seite 29. „Die flach gekrümmte Schlangenlinie“ ist ein undeutlicher Ausdruck; vielleicht Druckfehler: flach statt schwach.

Wenn auch das Buch mit einigen für den Leser überflüssigen Dingen gespickt ist, so ist es doch eine ehrliche, von Ziererei freie Arbeit und für den Unterricht brauchbar.

Urteile unserer Fachkommissionen.

Haug, Grammatische Uebungen für die Volksschulen Elsass-Lothringens's, 3 Hefte für die Hand des Schülers. Herder's Verlag in Freiburg im Breisgau.

Der Ruf: „Fort mit der Grammatik aus den Primarschulen“ würde vielleicht bei einem grossen Teil der Lehrerschaft offene Ohren finden. Nach der Meinung

Vieler ist die Grammatik das langweiligste und nutzloseste aller Fächer. Doch wäre es leicht, nachzuweisen, dass ohne grammatische Kenntnisse weder eine richtige Korrektur der Aufsätze, noch ein Lesen mit richtiger Betonung möglich ist.

Wenn man die geringen Resultate, welche der Unterricht in der Grammatik bis dahin in den bernischen Schulen gebracht hat, in's Auge fasst, ist daher wohl die Frage erlaubt, ob die Ursache genannter Erscheinung nicht in der unrichtigen Behandlung des Faches liege?

Die grammatischen Uebungen von Haug behandeln den Gegenstand wesentlich anders und wie mir scheint, mit besserem Geschick und darum auch besserem Erfolg als der grammatische Anhang in den bernischen Lesebüchern, der viel zu schablonenmässig abgefasst ist. Die drei Schülerhefte von Haug umfassen die wichtigsten Materien der Grammatik mit Einschluss der Orthographie und mit besonderer Berücksichtigung des elsässischen Dialektes, indem gerade denjenigen Sprachformen, die von der Mundart abweichen, die grösste Aufmerksamkeit gewidmet wird. Jedes Kapitel enthält: a) Uebungsstoff (Wörter oder Sätze, mit denen der Schüler ein grammatisches Gesez sich einprägt); b) Aufgaben; c) Anmerkungen für den Lehrer, welche speziell auf den Unterschied von Schriftsprache und Mundart aufmerksam machen und andeuten, auf was der Lehrer sein Augenmerk richten muss. Z. B. Heft 2, Kapitel 17:

17. Uebungsstoff. a) Ein Baum, welcher blüht, ist ein blühender Baum. — Ein Hund, welcher bellt, ist ein bellender Hund. — Ein Wurm, welcher nagt, ist — —. Ein Lärm, welcher betäubt, ist — —. Eine Speise, welche wohl schmeckt, ist — —. Ein Trank, welcher erfrischt, ist — —. Ein Lüftchen, welches kühlt, ist — —. Stürme, welche brausen, sind — —. Blitze, welche leuchten, sind — —. Donnerschläge, welche krachen, sind — —. Wolken, welche ziehen, sind — —.

b) Fließendes Wasser. — Dampfender Braten. — Tönende Geige. — Das brennende Haus. — Das duftende Veilchen. — Das betende Kind. — Der singende Vogel. — Der rauschende Bach. — Der grünende Wald. — Die sorgende Mutter. — Die blühenden Gärten. — Die rauchenden Kamine. — Die glühenden Wangen. — Wiehernde Pferde. — Rasselnde Wagen.

Aufgaben. 1) Vollendet die Sätze unter a) nach dem in den beiden ersten Sätzen gegebenen Muster. 2) Verwandelt die Ausdrücke unter b) in Sätze! Z. B. das Wasser fliesst. 3) Setzet die in der Einzahl stehenden Sätze in die Mehrzahl!

Anmerkung. Das Mittelwort der Gegenwart ist eine der Volkssprache ganz fremde Form. Die Schule hat das Kind mit der Bedeutung derselben bekannt zu machen, insbesondere aber auch die richtige Schreibung der Endung *end* einzuprägen. Wenn auf *end* noch die Endungen *e*, *en* folgen, so wird gar zu häufig unrichtig *ente*, *enten*

geschrieben, z. B. die blühenden Bäume, wohl weil die Endungen te, ten bei den Zeitwörtern sonst so häufig vorkommen (die Bäume blühten).

Es wäre eine verdienstliche Arbeit, in den verschiedenen Gegenden unseres Kantons die Abweichungen der bernischen Mundarten von der Schriftsprache ebenfalls zusammenzustellen und sie im grammatischen Unterricht in oben angedeuteter Weise zu verwerten. Da der elsässische Dialekt mit der Berner Mundart viel Uebereinstimmendes hat, kann ich die Haug'schen Uebungshefte den bernischen Lehrern, bis jene Arbeit gemacht sein wird, bestens empfehlen. Das Lehrmittel ist zwar in der alten Orthographie geschrieben. Der W.-Korrespondent des Berner Schulblattes, der nicht zu begreifen scheint, dass ich ein Lehrmittel empfehlen kann, dessen Methode mir gefällt, aber dessen Orthographie ich bekämpfe, wird zwar wieder den Kopf schütteln und darin eine Gefahr für unsere Schulausstellung wittern! *E. Lüthi.*

J. Schelling, Kurzes Lehrbuch der Welt- und Schweizergeschichte im Zusammenhang etc. St. Gallen, Huber & Comp., 1883. Zweite, fast unveränderte Auflage.

Wir haben die erste Auflage im Pionier Nr. 6 und 7 des III. Jahrganges ausführlich besprochen und verweisen nochmals darauf, bemerken aber mit Vergnügen dazu, dass auf die dort gemachten kritischen Bemerkungen Rücksicht genommen worden ist. Das Buch macht nun durchgängig einen sehr günstigen Eindruck als ein sachlich und metodisch wohldurchdachtes Werk, das seinem Zweke entsprechen und mit Segen für den Geschichtsunterricht verwendet werden wird.

Bern, den 24. April 1883.

Der Referent: *J. Sterchi.*

C. H. Prager, Aufgaben für das Kopf- und Ziffernrechnen in Oberklassen. Stuttgart, B. Metzler. 1 Mark.

Das Büchlein bietet unter den vier Rubriken: I. Ganze Zahlen, II. Brüche, III. Dreisatz, IV. Gleichungen. — 1279 Aufgaben aus den Gebieten des bürgerlichen Rechnens und der Flächen- und Körperberechnung für die obere Klassen der Realschulen u. s. f. Ziemlich überflüssig erscheinen uns die Aufgaben über Kettenbrüche und Proportionen; denn diese Rechnungsformen leisten in der Praxis des Lebens nur zweifelhafte Dienste. Dagegen vermissen wir Aufgaben über Kontokorrent- und einige andere Gebiete des kaufmännischen Rechnens. Die gebotenen Aufgaben sind vielseitig, sorgfältig angeordnet und zahlreich genug, um bei richtiger Behandlung tüchtige Rechner zu bilden. Den Lehrern an Sekundarschulen kann die fleissige Arbeit empfohlen werden.

Bern.

Der Referent: *J. Joss.*

Aus der **Joh. Faber'schen Bleistiftfabrik** liegen folgende Sorten zur Prüfung vor:

Raphael (5 pf.), Dessin Nr. 1—4 (8—10 pf.), Polygrades Nr. 1—4 (9—12 pf.), Graphite broyé H B (25 pf.)

Mit Ausnahme der ersten Sorte (Raphael), welche an Weichheit und Feinheit des Striches zu wünschen übrig lässt, finde ich diese Bleistifte sehr empfehlenswerth.

A. Stauffer, Lehrer.

Mitteilungen über das Volksschulwesen in Italien.

Der Deputirte Ferdinand Martini, als eleganter Schriftsteller und scharfer Kritiker in Italien wohlbekannt, war auch dieses Jahr wieder der offizielle Berichterstatter über das Budget des öffentlichen Unterrichtes im italienischen Parlament. Sein Rapport enthält Mitteilungen und statistische Daten, die für den Stand des öffentlichen Unterrichtswesens im schönen Italien sehr bezeichnend sind und von denen einige daher hier ihren Platz finden mögen:

Nachdem Martini sein Bedauern ausgedrückt über die langsame Abnahme der Zahl der Analphabeten und bemerkt, dass dieselbe nicht im Verhältniss stehe zu den jährlichen 50 Millionen Franken, welche die Gemeinden für die Elementarschulen ausgeben, macht er folgende Zahlenangaben, die sich auf die Volkszählung von 1881 stützen: Von den 145 Hauptorten der Distrikte, über welche bis jetzt die Ergebnisse vorliegen, zählen 13 mehr als 80 % Analphabeten im Alter von 12—18 Jahren, 12 mehr als 70 %, 18 mehr als 60 %, 21 mehr als 50 %, 26 mehr als 40 %, 23 mehr als 30 % und nur 32 stehen unter der eben angeführten Ziffer. Einige Provinzialhauptstädte mögen speziell aufgeführt werden, so:

Bari	mit 82,55 %	Analphabeten
Siracusa	„ 66,36 %	„
Compobass	„ 64,62 %	„
Forli	„ 61,28 %	„
Macerata	„ 60,54 %	„
Massa	„ 58,84 %	„
Ravenna	„ 56,37 %	„
Salerno	„ 51,15 %	„

Um seinen Kollegen von der Kammer recht deutlich zu zeigen, welchen Rang Italien unter den gebildeten Nationen einnehme, macht er folgende Zusammenstellung:

Analphabeten auf 100 Rekruten:

Württemberg	. . . . .	0,03
Baiern	. . . . .	0,47
Deutsches Reich	. . . . .	1,57
Preussen	. . . . .	2,27
Schweiz	. . . . .	2,80
Schweden	. . . . .	5,03